

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 26.

Pränumerationspreis:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8'40;
Aufstellung ins Haus wirtsj. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 31. Jänner 1878. — Morgen: Ignaz M.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Zur Ministerkrise.

Der Zeitpunkt der Beendigung der Ministerkrise läßt sich vorläufig noch nicht bestimmen, nach der „Presse“ hat sich in der Lage der Dinge nichts geändert, dagegen wird der „N. fr. Presse“ allseitig mitgeteilt, daß das bisherige Ministerium im Amte bleiben und die Lösung des schwebenden Conflicts in die Hand nehmen werde, wozu dasselbe durch die Kenntniss der bisherigen Verhandlungen am ehesten berufen sei. Doch glaubt das Blatt nicht, daß das Ministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung im Stande sein werde, seine Aufgabe zu lösen und den Ausgleich perfect zu machen. Die Quoten- und die Restitutions-, dann auch die Achtzigmillionen-Frage würden zwar keine Schwierigkeit machen, in der Zollfrage aber könne das Ministerium Auerberg nur durchgreifen, wenn es ihm gelinge, mit Hilfe der verfassungsfeindlichen Fractionen seine eigene Partei zu majorisieren. Aus diesen Verlegenheiten kennt das Blatt nur einen Ausweg, Reconstruction des Ministeriums und Aenderung der Ausgleichsmethode, das ist Fallenlassen der Schutzzölle, als deren Aequivalent eben von Ungarn die Finanzzölle verlangt werden.

Die gestern gemeldete Abstimmung des Pester Abgeordnetenhauses über den Vertagungsantrag des Ministeriums wird von den ungarischen Blättern als ein Symptom des Zerfalls der Regierungspartei betrachtet. Selbst der offiziöse „Pester Lloyd“ meint, 19 Stimmen — so viel betrug die Majorität der Regierung — bilden keine Majorität, mit der sich auf die Dauer auskommen ließe. „Nemzeti Hirlap“ registriert das Gerücht, die Regierung wolle in der Spezialdebatte die Herabsetzung des Petroleumzolles beantragen, um so der Beilegung der Wiener Krise vorzuarbeiten.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Auf der Tagesordnung der Sitzung vom verfloffenen Dienstag, 29. d., standen Reserate über Petitionen und das schon einmal durchberathene Eisenbahn-Expropriationsgesetz. Abg. Lienbacher opponierte in der Verhandlung über dieses Gesetz gegen die abändernden Beschlüsse des Herrenhauses. Das Haus nahm jedoch den § 1 in der Fassung des Herrenhauses an, wornach die Zuerkennung des Enteignungsrechtes nicht nach dem Eisenbahn-Concessionsgesetze, sondern nach dem allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche zu beurtheilen ist. Die Debatte wird morgen fortgesetzt werden. Auf die Tagesordnung dieser Sitzung wollte der Präsident auch das Incompatibilitätsgesetz stellen. Da erhob sich Graf Hohenwart und erklärte, mit Rücksicht auf die Demission des Ministeriums sei es nicht wünschenswerth, ein Gesetz solcher Art, welches als ein Verfassungsgesetz anzusehen sei und zu welchem die Regierung doch Stellung nehmen müsse, jetzt in Berathung zu ziehen. Das Haus stimmte dieser Ansicht bei und lehnte die Stellung dieses Gesetzes auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung mit Majorität ab.

Die Orientfrage.

Im englischen Unterhause hat die Regierung ihre Kreditforderung, obwohl sie dieselbe als dringend erklärte, noch nicht eingebracht. Dies sollte in der heutigen Sitzung stattfinden. Inzwischen soll Graf Andrassy wiederholt mehrstündige Conferenzen mit Sr. Majestät dem Kaiser gehabt haben, in welchen über die russischen Friedensbedingungen und die von Oesterreich denselben gegenüber zu beobachtende Haltung berathen worden sei. Oesterreich wolle, wie der „N. fr. Presse“ versichert wird, die definitive Regelung der Lage in

der europäischen Türkei als europäische Angelegenheit betrachtet wissen. Nach dem „N. W. Tagbl.“ hat der österreichische Botschafter in Petersburg, General Freiherr v. Langenau, dem Fürsten Gortschakoff eine Note seiner Regierung überreicht, in welcher hervorgehoben wird, daß Oesterreich eine eventuelle Occupation Bulgariens nach Abschluß des Friedens mit der Pforte als eine europäische Angelegenheit ansieht, deren Austragung nur im Einvernehmen mit den anderen europäischen Großmächten möglich sei. Eine gleiche Erklärung habe auch der englische Vertreter in Petersburg abgegeben. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien gemeldet, daß die Situation einen sehr ernsten Charakter annimmt. „Ellenör“ bestätigt obige Nachricht des „N. W. Tagbl.“ und fügt hinzu: „Was die „Berichtigung“ der Grenzen Serbiens und Montenegro's betrifft, gebüre der Monarchie das entscheidende Wort. Bessarabien könne nur dann an Rußland concediert werden, wenn die ganze Donau neutralisiert werde. Das Blatt glaubt, daß Graf Andrassy einen europäischen Kongreß vorschläge, um zu verhüten, daß aus der Türkei ein abhängiger Staat werde.“

Vom Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen haben kleine Gefechte bei Basardschik in der Dobrubtscha und bei Tschorlu, einem nur wenige Tagmärsche westlich von Konstantinopel und den Linien von Tschatalbtscha gelegenen Städtchen, stattgefunden. Die Eisenbahn von Konstantinopel verkehrt nur mehr bis Tschatalbtscha. Rußschuk und Silistria sind vollständig cerniert, Widdin wird von den Rumänen bedrängt, die serbischen Kriegsoperationen werden eifrig fortgesetzt. Nach mehrtägigen heftigen Kämpfen erfocht die Armeedivision Leschjanins auf dem Plateau von Petrowagora einen vollständigen Sieg

Feuilleton.

Rußland, wie es ist.

Geschildert von einem Engländer. *)

I.

Kürzlich zurückgekehrt von einem mehrwöchentlichen Besuche in Kopenhagen, Stockholm, Petersburg und Moskau, Städte, in deren jeder sich mir besondere Gelegenheiten darboten, um etwas von den allgemeinen Bedingungen zu erfahren, unter welchen Rußland diesen großen und grausamen Krieg führt, sowie von den Gefühlen und Sympathien der Dänen, Schweden, Finnen und Russen, veröffentliche ich nun eine Reihe von Thatsachen, auf welche man sich, wie ich glaube, verlassen kann.

Die Ueberzeugung ist vorherrschend, besonders in Rußland, daß Fürst Bismarck und Lord Beaconsfield unter sich und unterstützt von der Kriegspartei in Rußland, dieses in den Kampf getrieben haben, in welchem sie es nun sich selbst zu überlassen gedenken. Wenige der Gebildeten, mit welchen wir zusammentrafen, zögerten zu constatieren, daß den deutschen Interessen auf der

einen, den britischen Interessen auf der andern Seite nicht besser gedient werden könnte, als wenn man Rußland erlaube, sich ein Paar Jahre hindurch seines Ueberschusses an Geld und Menschen zu entledigen. Der deutsche Soldat und das deutsche Volk mit seinem freien Denken und seinen großen Ideen hassen das russische Regierungssystem im innersten Herzen, und sie fühlen, in wie beständiger Gefahr eines gegen das einige Deutschland gerichteten Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich sie schweben, trotz der engen Bande, welche die beiden kaiserlichen Familien mit einander verknüpfen. Wir bei uns wissen etwas von dieser Furcht vor Rußland zu sagen, nicht nur in Bezug auf Indien, sondern auch weil es die leitende reactionäre Macht in Europa ist.

Der Kaiser Alexander wird als ein guter aber schwacher Mann, als Erbe von Verantwortlichkeiten betrachtet, denen die Spitze zu bieten er bekanntermaßen nicht die Fähigkeit besitzt. Seine einzige große Anstrengung, die Emancipation der Leibeigenen, brachte alles ins Wanken, was Peter der Große, Katharina und Nikolaus aufgebaut hatten, und die Reformen, welche durch diesen ungeheuren Umschwung noch gebieterischer nöthig geworden waren, wurden in dem Schreibtisch dieses oder jenes Staatsministers vergessen, während die

Umgebung der kaiserlichen Familie aus ehrgeizigen Geistern bestand, deren Bemühungen dahin gingen, den Flächenraum des russischen Gebietes zu erweitern, anstatt das schon zu weite Reich zu consolidieren und seine wankende Spitze in Petersburg zu befestigen.

Außer diesen Großherzogen und anderen unruhigen und unwissenden Offizieren wird Rußland noch geschwächt und demoralisiert durch eine Vereinigung ränkevoller und verderbter Beamten, welche das Hauptquartier betrogen, so weit es jedem möglich ist, plündern und die Verantwortung eines jeden Unfalls einander zuschieben nach einem System, das nur ihnen selbst verständlich ist und jeder menschlichen Bemühung, dasselbe zu ergründen, spottet. Die Listen der Armeedivision und der Marine sehen in den gedruckten Berichten der Regierungsdepartements gut genug aus und stimmen bis auf eine Kopeke und bis auf einen Mann, indem der Betrug darin besteht, daß jeder Bericht auf Distriktsberichten beruht und diese auf kleineren Localdocumenten, alle mehr oder weniger auf den Plan gebaut, den Dingen das beste Aussehen zu geben und Betrug und Plünderung gänzlich zu verbergen.

Was die russische Flotte betrifft, so lautet Hobart Pascha's kürzlich veröffentlichter Bericht

* Vgl. Nr. 25 d. Bl.

über die Türken unter Hafiz Pascha. Die Colonne des Generals Belimarkovic erstürmte das Defilé von Brauja und besetzte Biljan, erfolgreich gegen die Truppen Hassan Pascha's vorrückend. Oberst Horvatovic rückte über Radomir vor, erreichte Kostendil und setzt seinen Marsch in der Richtung von Skoplje fort. Die osmanische Bevölkerung in den besetzten Ortschaften wird von den türkischen Kommandanten zur Uebersiedlung aufgefordert und im Weigerungsfalle der Plünderung der Tscherkessen preisgegeben. So meldet die „Pol. Kor.“ aus Belgrad. Es dürfte wol kaum eines Zwangs zur Uebersiedlung der türkischen Bevölkerung bedürfen, da der Krieg sich zu einem Ausrottungskriege gestaltet hat.

Die Montenegriner dringen an der Mündung der Bojana vor.

In Nsien hemmt heftiger Frost und tiefer Schnee alle Bewegungen.

Aus dem englischen Parlament.

London, 29. Jänner. (Schluß der Unterhaus-sitzung.) Northcote spricht weiter: Als am 12. d. die Russen über Adrianopel auf Gallipoli vorrückten, machte England die Vorstellung, daß jede Operation, welche darauf abzielte, die Dardanellen unter die Kontrolle Rußlands zu stellen, als Hindernis für die Erwägung der Bedingungen zur endgiltigen Regelung angesehen würde und verlangte von Rußland die Versicherung, nicht auf Gallipoli vorrücken zu wollen. Fürst Gortschakoff antwortete am 15. d., Rußland beabsichtige nicht auf Gallipoli vorzurücken, wenn nicht türkische Truppen dort concentrirt würden, und verlangte seinerseits die Versicherung Englands, Gallipoli nicht besetzen zu wollen. Allein die Russen rückten vor, und als Suleiman Pascha sich in der Richtung von Gallipoli zurückzog, beschloß die Regierung, die Flotte in die Dardanellen zu senden. Der Sultan sendete einen Firman, in welchem die Zulassung der Flotte gestattet wurde; sobald es aber hieß, daß die Pforte bereit sei, die Friedensbasen anzunehmen, und daß die Dardanellenfrage nicht allein durch Rußland und die Türkei, sondern durch eine Konferenz geregelt werden solle, wurde die Flotte contremandiert.

Die Flottenexpedition war nur eine temporäre Maßregel und hänge nicht mit der Kreditforderung zusammen. Die Frage sei die, ob England mit der Stärke einer einzigen Nation zur Konferenz gehen solle. Man könne nicht den Frieden fordern, wenn man fortwährend verbreite, England fürchte

sich, in den Krieg zu gehen. Der Kredit brauche nicht verwendet zu werden und solle die Regierung nur in den Stand setzen, auf der Konferenz mit der Macht ausgerüstet zu sein, Englands Recht wirksam zu machen. Wenn das Haus sein Vertrauen in die Regierung versage, müsse letztere die Entscheidung hinnehmen, es sei aber dann unmöglich, so wichtige Dinge zu behandeln, wie solche der Konferenz unterbreitet werden sollten. Die Regierung verlange Vertrauen und versichere, daß ein solcher Schritt der wirksamste Friedensschutz sein würde. Ein hervorragender Ausländer habe über die vorliegende Frage gesagt, es werde niemand gehört werden, es sei denn, daß er stark sei. Hartington wünscht, daß die Debatte auf Donnerstag vertagt werde, da es sich um ein Vertrauensvotum handle. Bright erklärte, er begreife nicht, weshalb England zum Kongresse mit Kanonen und Revolver gehen solle. Gladstone fragte die Regierung, ob das Gerücht über die beabsichtigte Einsetzung eines russischen Prinzen in Bulgarien aus Konstantinopel stamme.

Nachdem noch einige Redner gesprochen hatten, erklärte Northcote, Admiral Hornby erhielt den Befehl, nach Konstantinopel zu gehen, um den Wasserweg offen zu halten, die britischen Unterthanen und das britische Eigenthum zu schützen, sich aber der Theilnahme an den Feindseligkeiten zwischen Rußland und der Türkei zu enthalten. Hierauf wurde die Debatte auf Donnerstag vertagt.

Tagesneuigkeiten.

— Der Zustand des Freiherrn von Lasser flößt wieder die größten Besorgnisse ein.

— In dem Nachlasse des unlängst verstorbenen Feldzeugmeisters Baron Mamula hat sich, wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, absolut kein Bar- oder sonstiges Vermögen vorgefunden. Der Verstorbene, der ein höchst bescheidenes und geradezu anspruchsloses Leben führte, verwendete seine bedeutenden Pensionsbezüge — circa 9800 fl. — zur Unterstützung hilfsbedürftiger Militärs und sonstiger Bedürftiger.

— An der Ausgrabung der durch eine Schneelawine Versütteten in Frein wird seit acht Tagen ununterbrochen gearbeitet. Am 20. arbeiteten 120 Mann, am 21. und 22. 160 Mann, am 23. und 24. 800 Mann und am 25. d. 250 Mann, ohne jemanden gefunden zu haben. Am 25. fand man die obere Kinnlade eines Verunglückten sammt Schnurbart. Noch sind 6 Personen unter der Lawine. Sobald Se. Majestät der Kaiser vom

Unglücksfall Kenntnis erhielt, hat er zur sofortigen Vertheilung an die Hinterbliebenen 300 fl. telegrafisch angewiesen.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Personalnachricht.) Die Gemeinde-repräsentanz von Adelsberg übersendete ihrem neu ernannten Ehrenbürger, Herrn Statthalter Baron N. v. Widmann in Linz, zuletzt Landespräsident in Krain, ein prächtig ausgestattetes Ehrenbürgerdiplom.

— (Fleischtarif für den Monat Februar.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 52 kr., mittlerer Qualität 44 kr., geringster Qualität 33 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 46, 38 und 30 kr.

— (Der Laibacher Kasinoverein) zählt bei Beginn des Jahres 1878 308 Mitglieder, darunter 202 beständige und 106 nicht beständige; seit Neujahr ist eine Erhöhung der Mitgliederzahl um 42 eingetreten. Die Vereinsdirection besteht aus 15 Mitgliedern, nebstdem einem Kassier, einem Rechnungsführer und zwei Rechnungsrevidenten. Im Lesezimmer liegen 24 inländische und 19 ausländische, zusammen 43 Zeitungen in 49 Exemplaren auf.

— (Eine Bodnikfeier) findet am 2. Februar halb 8 Uhr abends in der Citalnica statt. Das Programm enthält Musik- und Gesangsstücke und eine Festrede, gedichtet von Fr. Cimperman, gesprochen von Frau Franja Ravnikar. Die Regimentskapelle wirkt mit. Eintrittspreis für Mitglieder der Citalnica 50 kr., für eingeführte Gäste 1 fl.

— (Faschingschronik.) Am 9. Februar findet in den Lokalitäten „zum grünen Baum“ in Bischoflack ein Schützenkränzchen statt. Der Reinertrag dieses Vergnügungsabends wird dem dortigen Feuerwehreinstitute gewidmet werden. Das Comité rechnet auch auf zahlreichen Besuch aus der Umgebung.

— (Stiftungsplan.) Ein Dr. Josef Stroy'scher Studenten-Stiftungsplan mit dem Jahresbezug von 120 fl. 24 kr. ist zu besetzen. Gesuche sind bis Ende Februar l. J. bei der krainischen Landesregierung einzubringen.

— (Leykam-Josefsthal.) Am 29. d. starb in Graz nach schwerem Leiden Herr Friedrich Lent, ehemals Chef der Firma Andreas Leykam's Erben, zuletzt Verwaltungsrath der Actiengesellschaft Leykam-Josefsthal. Die Grazer „Tagespost“ fügt der kurzen Todesnachricht folgenden Nachruf bei: „Friedrich Lent war ein Ehrenmann in des Wortes bester Bedeutung, dessen vieljähriges Wirken auf

darüber bitter höhnisch und herausfordernd. Freilich ist die Türkei gegenwärtig Herrin des Schwarzen Meeres, doch im Baltischen besitzt Rußland eine andere Flotte von höchst imponierendem Ansehen, sie schwamm müßig unter den Kanonen von Kronstadt und Helsingfors, als wir auf der Hin- und Herreise unseren Weg dort nahmen. Unser Kapitän sagte uns, indem er auf die kleinen auf dem Wasser schwimmenden Flaggen hindeutete, daß diese den Weg der Torpedovertheidigung bezeichneten gegen die englischen Kanonenboote, welche sich etwa zu ihrer Zerstörung heranwagen sollten. Die russischen Seeleute, unter denen es viele Finnen gibt, sind schöne tapfere Burschen, doch wird bezweifelt, ob die Schiffe seebereit und die Offiziere und Admirale fleißig an ihrer Arbeit seien. Ein Kohlencontract wurde jüngst einem Manne übertragen, dessen Beruf außerhalb dieser Sphäre liegt, weil seine Frau in den Augen eines der russischen Admirale große Anziehungskraft besaß, und so arrangierte sich die Sache.

Die Londoner Presse hat viel Materiale geliefert, um den gegenwärtigen Stand des russischen Schatzes zu beleuchten. Gold und Silber sind im ganzen Umfange der weiten Monarchie nicht zu haben; Papier, Rubelnoten zu 1 Rubel (nun weniger als 2 Schillinge — 1 Gulden — werth)

haben Zwangskurs in allen innern Handelsgeschäften; sie werden durch Dampfpressen, so schnell sie zu arbeiten vermögen, producirt, und von Woche zu Woche sinkt der Werth russischer Banknoten tiefer und tiefer. Achtzig Millionen Pfund Sterling (884 Millionen Gulden ö. W.) sind die Kosten des nächstjährigen Feldzuges, wenn der Friede nicht diesen Winter geschlossen werden kann, und woher es möglich sein soll, so viel Bargeld zu erhalten, kann niemand in Rußland oder anderswo auch nur annähernd vermuthen. Rückstände halten Schritt mit neu eingegangenen Verbindlichkeiten. Eine große Anstrengung macht sich bereits fühlbar, die Interessen der russischen Staatsschuld sowie der garantierten Eisenbahnstocks zu befriedigen, und obwol eine Zurückweisung à la Turc nicht beabsichtigt wird, so stimmt doch alles darin überein, daß die Zeit nahe ist, wo Versprechungen, zu zahlen, an die Stelle der baren Münze treten werden, welche bisher noch mit so großer Schwierigkeit aufgebracht wurde. Unter welchen Bedingungen könnte gegenwärtig ein russisches Anlehen von selbst nur 20 Millionen Pfund Sterling in London oder Paris flüssig gemacht werden? Dies ist eine Frage, die wir im vergangenen August und September oft aufwerfen hörten. Seit damals sind die Aussichten um vieles

düsterer geworden, die Schwierigkeiten sind dreifach.

Was die russische Kirche betrifft, oder das Christenthum à la Russe, was kann man von einer solchen Schmähschrift auf den bloßen Namen Christi sagen? Das Volk ist stets in Unwissenheit und Götzendienerei*) niedergehalten worden, und die Geistlichen sind meist arme, ungewaschene, schlecht erzogene Männer, denen es nicht einmal gelingt, den äußeren Respekt ihrer Heerde zu gewinnen und welche mechanisch den trübseligsten Schlandrian des Ritus und der Bilderanbetung lehren. Lebendiger Glaube, frommes Leben, thatkräftiges Ankämpfen gegen die Schwächen der menschlichen Natur sind unbekannte Dinge, — diese Kirche ist ein Betrug, geeignet und gut genug, so meint man, für das gemeine Volk, doch ignoriert oder verachtet von allen Russen, welche Bildung und Aufklärung besitzen. Ich habe, während ich schreibe, eine Radierung von Rajon (nach Gerome) „Le Muezzin“ vor mir. Der Türke steht auf einem offenen Balkon, der die Stadt beherrscht

*) Wenn solche Ausdrücke doch etwas übertrieben scheinen, möge sich erinnern, daß sie von einem englischen Puritaner ausgehen, dem insbesondere die Bilder in den Kirchen im alttestamentlichen Sinne ein Greuel sind.

industriellem Gebiete verdient vollste Anerkennung. Er scheidet tief betrauert von einer zahlreichen Familie, die ihn verehrt, beweint von unzähligen Freunden aus allen Kreisen der Gesellschaft, die ihn seines edlen Charakters und seiner seltenen Herzengüte wegen hochgeachtet, zum größten Leidwesen der vielen Nothleidenden, denen er bei jedem Anlasse bereitwillig Rath und wirksame Hilfe gebracht. Ehre seinem Andenken!

— (Die Steinkohlgewerkschaft Trifail) brachte im Jahre 1876 5.676,240 Ztr. Steinkohlen zum Verlaufe; Laibach, beziehungsweise Krain, zählt zu den bedeutendsten Absatzplätzen.

— (Felssturz.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag stürzte, wie uns ein Augenzeuge erzählt, von den neben der Fahrstraße hinter dem Stationsgebäude zu Steinbrück sich steil aufthürmenden Felsen eine Masse von mehreren Kubikmetern donnernd herab, so zwar, daß die Fahrstraße selbst verlegt wurde. Ein weiteres Unglück ist hiebei auf dieser tagsüber sehr belebten Straße gottlob nicht vorgekommen. Derartige Abstürze sollen übrigens, wie wir von glaubwürdigster Seite erfahren, nicht eben zu den Seltenheiten gehören, und im Interesse der persönlichen Sicherheit aller Verkehrenden wäre doch wol eine recht sorgfältige Untersuchung des ganzen dortigen, so übel berufenen Terrains sehr am Platze.

— (Neue Musikzeitung „Lyra.“) Die soeben ausgegebene heurige zweite Nummer bringt Tanzpièces von Ziehrer und Strauß; in der Beilage biographische Skizzen von Moriz Freiherrn von Königswarter, Gräfin Stefanie Wurmbbrand, Marie Hofegger, Ferdinand Heilmann; diesen folgen Novellen von Kaystod, Rudolf Waizer, Gedichte, Berichte über Gesangsvereine, Theaterrevue u. s. w. Die Unternehmung hat hervorragende musikalische und literarische Kräfte gewonnen. Ganzjähriger Abonnementspreis ö. W. 8 fl., halbjähriger 4 fl.; Abonnement werden am Jahreschlusse prämiert. Die „Lyra“ erscheint monatlich dreimal, am 1., 10. und 20. und enthält Compositionen für Klavier, Violine, Violine, Flöte und Gesang. Pränumerationen besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr und Bamberg.

— (Aus dem Abgeordnetenhaus.) Die von den k. k. Straßeneinräumern in Krain an das Abgeordnetenhaus gerichtete Petition um Verbesserung ihrer Lage wurde über Antrag des Referenten Abgeordneten Sigl der Regierung „zur Würdigung“ abgetreten.

— (Eisenbahnverkehr.) Der durch Schneeverwehungen unterbrochen gewesene Zugverkehr zwischen Pragerhof und Ofen wurde gestern

in der Strecke Pragerhof-Kanitscha wieder eröffnet, und verkehren daselbst alle fahrplanmäßigen Züge. An der Freimachung der noch nicht fahrbaren Strecke Kanitscha-Ofen, Kanitscha-Barcs und Kanitscha-Steinamanger wird mit dem Aufgebote aller Mittel gearbeitet.

— (Triester Handelskammer.) Das Handelsministerium hat die Wiederwahl der Herren Ignaz Brüll zum Präsidenten und Leopold Goldschmidt zum Vizepräsidenten bestätigt.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die in der Landeshauptstadt Graz auf der Tagesordnung stehende „Hutabnehmungsfrage“ wirbelt in den verschiedenen Grazer Blättern viel Staub auf, ein großer Theil der Grazer Bevölkerung tritt dem Vereine der „Nichthutabnehmer“ gegen Erlass einer Taxe von 50 kr. bei, ein anderer erklärt sich für Beibehaltung der bisherigen Begrüßungsmethode durch Abnehmen der männlichen Kopfbedeckung. Die Grazer „Tagespost“ tritt für das Nichthutabnehmen ein, sie verwirft das unnöthige, „krähwinklerische“ Kopfsentblößen und citirt zur Bekräftigung ihrer Ansicht die Verse des großen deutschen Dichters Goethe, also lautend: „Ehret die Frauen, begrüßt sie mit Reigen, — Begrüßt sie mit freundlichem, sittemgem Beugen — Des bedeckten männlichen Haupt's.“

— (Glaubt's dem Erfahrenen: jede erlaubt's! — Wollt Ihr trotz hyppokratischem Schelten — Denn mit Gewalt das Genie Euch erkälten? — Lasset die Hüte, die stattlichen Mützen — Fest auf der Vode, auf Glazen fest sitzen, — Grüßet mit Worten, grüßt mit der Hand, — Ehret die Sitte, schon't den Verstand!“ — Im Verlaufe des vorigen Jahres ist im Dironel'schen Waisenhaus in Graz, welche Anstalt unter der Leitung der „Töchter der Christlichen Liebe“ steht, der Fall einer gräßlichen Mißhandlung vorgekommen. Infolge gepflogener kommissioneller Erhebungen wurde, wie die Grazer „Tagespost“ mittheilt, der genannten Anstalt von seite des Grazer Stadtschulrathes nachstehendes verordnet: 1.) Den Höglingen ist die Rücksprache mit ihren Angehörigen ohne Gegenwart von Zeugen in angemessenen Zeiträumen zu gestatten; 2.) die Pflegerlinge sind zu schweren Arbeiten, wie Holztragen, Fußbodenreiben u. s. w. nicht zu verwenden; 3.) das Knien auf kaltem Steinboden, das Austheilen von Ohrfeigen, Reißen bei den Ohren, Schlagen mit Stäbchen u. s. w. werden als unzulässige Strafen erkannt; 4.) das Fasten ist nur auf eine Mahlzeit zu beschränken. — Am 27. d. vormittags um 10 Uhr und am 28. d. früh morgens um 5 Uhr wurden zu Neu markt in Steiermark sehr heftige Erderschütterungen wahrgenommen, in mehreren Häusern bekam das Gemäuer bedeutende Sprünge, die Richtung des Stoßes kam von Süden. — Am 24. d. hat der

Bürgermeister Larmer zu Obermohing in Oberösterreich in der Donau bei Straubing an einer einzigen Stelle acht Zentner Fische, darunter vier Zentner Waller und drei Ztr. Karpfen, gefangen. — Die „Cill. Ztg.“ beklagt, daß der Verfassungsverein in Cilli anlässlich der bevorstehenden Landtagswahlen in der Steiermark gar keine Thätigkeit entwickelt, während die nationale Partei äußerst rührig war und ihre Kandidaten bereits längst aufgestellt hat. Es sei zu bedauern, daß die Verfassungspartei, was den Eifer beim Wahlagitationsgeschäfte betrifft, sich immer von der gegnerischen Partei überflügeln läßt. Das genannte Blatt bemerkt: es sei nicht genug, daß die Bewohner der Städte und Märkte verfassungstreu wählen, sie mögen auch in den mit denselben in Geschäftsverbindung stehenden ländlichen Kreisen für verfassungstreue Wahlen sorgen und die Landbewohner nicht den Agitationen der Gegenpartei überlassen. — In der Umgebung Cilli wird eine Privatschule errichtet. — Die Armenkommission des Klagenfurter Gemeinderathes veranstaltet eine große Tombola; es werden 5000 Karten ausgegeben werden. — Infolge eines neuen Vertrages zwischen Gemeinderath und Gasanstalt wird vom 1. d. an in Klagenfurt bei der Stadtbefleuchtung jährlich ein Betrag von 1000 Gulden in Ersparung gebracht. — Die städtische Sicherheitswache in Klagenfurt leistete nach Bericht der „Klagenf. Ztg.“ im Verlaufe des Vorjahres 1877 Ersprießliches, es wurden nicht weniger als 1833 Individuen verhaftet, 409 Strafsfälle gelangten zur Anzeige. Die Zahl der aufgegriffenen Bettler, Vaganten, niederlichen Dirnen, Trunkenbolde und Excedenten belief sich auf 1446; 948 Individuen wurden abgeschoben. — Bei der bäuerlichen Kreditgenossenschaft in Klagenfurt ergab sich im Jahre 1877 ein Kasseverehr von 283,000 fl.

— (Aus der Bühnenwelt.) Fräulein v. Ffer, unter van Hells Theaterleitung Darstellerin der tragischen Liebhaberinnen- und Heldinnenrollen, gastirt derzeit auf der Marburger Bühne. — Der bekannte, bestrenommierte Schauspieler Herr Swoboda gastirt in Graz, am 5., 6. und 7. in Marburg, und soll dem Vernehmen nach auch für ein mehrtägiges Gastspiel auf unserer Bühne engagiert worden sein.

— (Landschaftliches Theater.) Die gestern erfolgte Wiederholung des Schauspielers „Die Danischeffs“ vollzog sich vor schwach besuchtem Hause. Herr Kraft (Dsp) erwarb sich wieder großen Beifall. — Heute gelangt E. W. v. Webers „Freischütz“ zur Aufführung: Agathe (Frau Frißsche), Aennchen (Fräulein Sipek), Kaspar (Herr Mailler) und Mag (Herr Patel).

und, die Augen zur aufgehenden Sonne emporwendet, ruft er die „Gläubigen“, zu erwachen und zu Gott emporzuschauen, er ruft zum Gebet. Wie einfach, wie schön ist dies im Vergleiche mit den flimmernden Draperien, den goldenen Schreinen, den falschen Juwelen und den darunter halb versteckten Bildern, welche das Innere der Isaakskirche in St. Petersburg und der Kathedralen des Kreml zu Moskau entstellen. Ich kenne die Kirchen von Italien wie von Spanien, ich kannte Neapel unter dem Nd Bomba, Madrid, als Isabella von der „goldenen Rose“ und Christine, ihre noch verderbtere Mutter, sich religiöse Intoleranz und Bigotterie zuschulden und dabei ihre Untertanen plünderten, doch niemals habe ich eine Form des Christenthums gesehen oder davon erzählen hören, wie der Greuel, genannt „Kirche“, durch das ganze Jarenreich es ist. Das Kreuz darf nicht hoffen, über den Halbmond zu triumphieren, wenn Rußland die Religion Jesu repräsentieren soll, Jesu des Wilden, Demüthigen, Liebenden und Geliebten.

Russische Civilisation, wie sie von dem Haufen der Reichen verstanden wird, bedeutet Genuß des Augenblicks in sinnlichen Vergnügungen jeder Art, in Selbstüberhebung, mit Ostentation und Behagen.

Die kaiserliche Familie, besonders Peter der Große und Nikolaus, da sie unverantwortlicher Weise freien Zutritt zu dem Staatsschatze hatten, bauten Paläste, füllten sie mit Schlachtenbildern, Marmor und prunkenden Geräthen; sie legten Parks an, besonders Peterhof, wo von Nikolaus eine Anstrengung gemacht wurde, mit Versailles zu rivalisiren, mit einem Aufwande von 3 Millionen Sterling, doch mit armseligem Erfolge. St. Petersburg, beim ersten Anblicke von der breit dahinflutenden Rewa aus, scheint eine vornehme Stadt zu sein, die Kuppel der Isaakskirche ist von Kronstadt aus sichtbar, doch wenn man es einmal gelernt hat, seine schlecht gepflasterten, halb beleuchteten Straßen zu durchwandern, so findet man, daß die Paläste und Regierungsgebäude von Stuck sind, die eine große Straße möchte die Pariser Boulevards nachahmen, doch die übrigen, einige anspruchsvolle Kirchen ausgenommen, sind gering und armselig genug. Auch in Moskau, wie wenig gibt es, was unsere Bewunderung erwecken kann, außer dem Kreml. Millionen schleppen in mühseliger Bauernplackerei ihr Leben hin, und die weniger Glücklichen werden fortgeschickt, um gedrückt zu werden und für den Jaren und das Kreuz zu kämpfen, die Opfer der Unfähigkeit ihrer Führer, für deren

eiteln Ruhm man sie in den Kampf führt, einmal gegen die Türken, dann um die Polen oder die Finnen zu zermalmen, oder um, wie im Jahre 1854, mit den Franzosen und Engländern eine Lanze zu brechen. Selbstsucht in excelsis, die wenigen verschlingen alles — die vielen leben im besten Falle von der Hand in den Mund und sind stets in der Gewalt des Steuereinhebers oder des Rekrutierungskommissärs. Es gibt keine Mittelklasse in Rußland. Kunst und Wissenschaft, Industrie und Handel, alles seufzt unter dem Drucke des Militärdespotismus. In jedem andern Lande Europa's wäre eine Revolution das Resultat dieses siebenmonatlichen*) Blutbades, doch in Rußland — wer sollte das Volk lehren und führen, wer wagt es, die Wahrheit über die Fäulnis des ganzen Systems zu sagen? Ganz Europa ist von einer dämonischen Sucht erfaßt, Armeen aufzustellen und Zerstörungsgeschosse zu erfinden, und hier (in Rußland) sehen wir den gänzlichen Zusammenbruch des größten Beispiels autokratischen Militärgewalt. Die französische „große Armee“ brach unter denselben Umständen und aus denselben Ursachen zusammen (1812) — ebenso im Jahre 1870.

*) Im November 1877 geschrieben.

(Handelskammerwahlen.) Wahrscheinliches Wahlergebnis: 1.) Handelssection: Franz Dolenz, Josef Kordin, Peter Lahnit, Andreas Schreyer und Josef Zenari; 2.) Montansection: (nachdem der in der Proberwahl aufgestellte Kandidat Dr. Ritter v. Westeneck die Wahl abgelehnt) Leopold Globočnik in Eisern; 3.) Großindustrie: Karl Luchmann, Max Krenner und Ottomar Bamberg.

Rundschau auf landwirthschaftlichem Gebiete.

Das Jahr 1877 brachte dem Landwirthe eine verhältnismäßig gute Ernte, aber auch Unerfreuliches, zu welchem ganz besonders das Umsichgreifen der Kinderpest zu zählen ist. Selten war Oesterreich von diesem Uebel ganz frei, bald in Niederösterreich, bald in Mähren, in Böhmen, Galizien und in der Bukowina tauchte dieses Schreckensgespenst der Landwirthe auf. Thatsache ist, daß wir dieses größte aller Uebel in der Landwirthschaft Rußland und Polen zu danken haben; Abhilfe könnte nur durch ein Verbot der Vieheinfuhr aus Rußland und Polen geschaffen werden.

Ein solches Verbot würde jedoch die Groß- und Kleingrundbesitzer in Galizien wesentlich schädigen, denn diese verdienen bei der Mästung der aus Rußland und Polen dort eingeführten mageren Ochsen ein schweres Stück Geld; heute oder morgen wird die Regierung doch zu dem Mittel des Vieh-Einfuhrverbotes aus Rußland und Polen schreiten müssen, wollen wir den Viehexport nach Deutschland und Italien nicht einbüßen.

Auch das Pferde-Ausfuhrverbot, welches erlassen wurde, um im Kriegsfall den eigenen Bedarf an Armeepferden zu sichern, lastet schwer auf dem Landwirthe. Die Section für Pferdezüchtung der Wiener Landwirthschaftsgesellschaft richtete an die Regierung eine Petition zu dem Zwecke, um hinsichtlich der Pferde-Ausfuhr Erleichterungen zu erwirken.

Als großes Unglück muß bezeichnet werden, daß aus Amerika nach Deutschland der Colorado-Käfer, der ärgste Feind der Kartoffel, eingeschleppt wurde. Der österreichische Landwirth muß, falls dieses Insekt sich auch bei uns zeigt, einen Vernichtungskrieg gegen dasselbe führen, damit das Hauptnahrungsmittel der armen Bevölkerung nicht unberechenbaren Schaden leide.

Der Schrecken der weinbautreibenden Landwirthe, die Reblaus, setzt Regierungen, Enquete-Kommissionen und Weinbauer in fieberhafte Aufregung, und es wird nach einem radicalen Mittel zur Vertilgung dieses Thierchens gefahndet.

Die Bienezucht kann erfreuliche Fortschritte registrieren, sie zählt zu den angenehmen und dabei lohnenden Beschäftigungen.

Wie der „Praktische Landwirth“ berichtet, hat ein Gutsbesitzer in Kroatien im Laufe der letzten Jahre Reisbauversuche mit gutem Erfolge unternommen. Diefem Beispiele werden 1878 mehrere andere folgen.

Großen Schaden machten 1877 die Feldmäuse, und es kann das Austränken, Auspflügen, Ausräuchern und Vergiften dieser ungeladenen Gäste, namentlich im Frühjahr, nicht oft genug empfohlen werden. (Fortsetzung folgt.)

Witterung.

Laibach, 31. Jänner. Trübe, mäßiger Ostwind. Temperatur: morgens 7 Uhr - 1.6°, nachmittags 2 Uhr + 1.2° C. (1877 + 3.0°; 1876 - 1.6° C.) Barometer im Steigen, 736.92mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur - 3.2°, um 1.9° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 0.45 mm. Schnee.

Angekommene Fremde

am 30. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Koller, Fabrikant; Renker, Gasbauer, Koller, Winterhaller, Peterka, Kflte., und Krieg, Wien. — Jaklitsch, Gottschee. — Rupprecht, Km., Fürth. Mähren. Mayer, Privat, Gili. — Razun, Tischlermstr., Trifail.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 30. Jänner.

Weizen 9 fl. 75 kr., Korn 6 fl. 50 kr., Gerste 5 fl. 85 kr., Hafer 3 fl. 57 kr., Buchweizen 6 fl. 83 kr., Hirse 6 fl. 17 kr., Aukuruz 6 fl. 80 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 5 kr. per 100 Kilogramm; Fijolen 8 fl. 50 kr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinsetz 80 kr., Speck, frischer 66 kr., gefeuchter 72 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 3 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 52 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinefleisch 46 kr. per Kilogramm; Heu 2 fl. 23 kr., Stroh 1 fl. 78 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. per vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Telegramme.

London, 30. Jänner. Unterhaus. Der Deputierte Pim kündigt für morgen den Antrag auf Anerkennung der Regierungspolitik und sofortige Action Englands an. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, die Regierung werde bei der Abstimmung über die Kreditforderung eine Mehrheit von über hundert Stimmen haben.

Petersburg, 30. Jänner. Die „Agence Russe“ erklärt entgegen der Aeußerung Northcote's, die Frage betreffs eines fremden Fürsten für Bulgarien sei in den Friedensgrundlagen gar nicht berührt, es sei darin nur von einem christlichen Gouverneur die Rede.

Wiener Börse vom 30. Jänner.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	War
Papierrente	64.20	64.30	Nordwestbahn	110.75 111.10
Silberrente	67.1	67.20	Rudolfs-Bahn	116.50 117.10
Goldrente	75.20	75.30	Staatsbahn	261.50 262.10
Staatsloose, 1839	302.2	304.1	Südbahn	79.75 80.25
„ 1854	108.75	109.25	Ang. Nordostbahn	114.50 115.10
„ 1860	114.50	114.75		
„ 1860 (Stel)	123.50	124.10		
„ 1864	137.75	138.25		
Grundentlastungs-Obligationen.			Pfandbriefe.	
Galizien	86.20	86.60	Bodencreditanstalt in Gold	104.25 104.50
Siebenbürgen	76.50	77.10	in öherr. Währ.	89.50 89.75
Remser Banat	77.75	78.50	Nationalbank	98.50 98.75
Ungarn	78.80	79.20	Ungar. Bodencredit	94.10 94.50
Anderer öffentliche Anlehen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Lose	103.50	104.10	Elisabethbahn, 1. Em.	92.50 93.10
Ung. Prämienanlehen	78.10	78.50	Ferd.-Nordb. i. Silber	104.75 105.10
Wiener Anlehen	88.10	88.25	Franz-Joseph-Bahn	85.75 86.10
			Galiz.-Ludwigb. 1. E.	100.10 100.50
Actien v. Banken.			Oest. Nordwest-Bahn	81.50 81.75
Crebitanstalt f. d. u. G.	228.50	229.10	Siebenbürger Bahn	65.10 65.25
Compt.-Ges., n. ö.	810.10	812.10	Staatsbahn, 1. Em.	154.75 155.25
Nationalbank	810.10	812.10	Südbahn a 3 Verz.	111.25 111.50
			„ a 5	94.75 95.10
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Privatloose.	
Äffentl. Bahn	116.50	117.10	Crebitanstalt	161.75 162.25
Donau-Dampfschiff	372.10	373.10	Rudolfsstiftung	13.50 14.10
Elisabeth-Westbahn	1.56	1.65+0		
Ferdinand-Nordb.	1980	1985	Devisen.	
Franz-Joseph-Bahn	130.50	131.10	London	118.10 118.20
Galiz.-Ludwigb.	245.50	246.10		
Rember.-Gzernowig	123.10	123.50	Geldsorten.	
Wald-Gezellschaft	402.10	406.10	Dukaten	5.56 5.57
			20 Francs	9.43 9.44
			100 b. Reichsmark	58.30 58.40
			Silber	103.20 103.30

Gedenktafel

über die am 5. Februar 1878 stattfindenden Citationen.

3. Feilb., Berčić'sche Real., Sefranskavas, BG. Lad. — 3. Feilb., Motovic'sche Real., Bijanagora, BG. Massenfuß. — 1. Feilb., Bergant'sche Real., Seebach, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Göbl'sche Fahrnisse, Laibach, BG. Laibach. — 1. Feilb., Mihouche'sche Real., Bormarkt, BG. Radmannsdorf.

Theater.

Heute (gerader Tag): Der Freischütz. Romantische Oper in 4 Acten von Friedrich Kind. Musik von Karl Maria von Weber.

Telegraphischer Kursbericht

am 31. Jänner.

Papier-Rente 64.10. — Silber-Rente 67.10. — Gold-Rente 75.05. — 1860er Staats-Anlehen — — — — — Bank-actien 308. — Creditactien 230.25. — London 118.50. — Silber 103.60. — R. f. Münzkufaten 5.58. — 20-Francs-Stücke 9.46. — 100 Reichsmark 58.50.

Lösung

der (39)

Rechnungs-Aufgabe!

1000 englische Kubikfuß Gas kosten fl. 6 ö. W., 1 Kubikmeter ist gleich 35.31 englische Kubikfuß, also kostet 1 Kubikmeter 21.18 kr., welcher abgerundet mit 21 kr. berechnet wird.

An die geehrten

Schlittschuhläuferinnen.

Auf die freundliche Zuschrift vom 29. d. M. erlaube mir, Sie zu einer Besprechung über betonte Angelegenheit auf Freitag den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr, in den Salon neben dem Eisplaz einzuladen, da ich nur mit Ihrer eifrigen Unterstützung und Theilnahme in der Lage wäre, Ihrem Wunsche zu willfahren. (40)

F. D.

Das

Mode-, Manufactur-, Confections-, Tuch- und Leinenwaren-Etablissement

des (16) 13-9

C. Wannisch,

Laibach, Rathausplatz 7,

empfehlte sein großes Lager in Salon- und Ballartikeln für die Carnevalsfaison 1878.

Spitzwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als vorzügliches Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Bronchial-Verkeimung, Husten, Keuchhusten u. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 kr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 kr.

Depot für Krain bei Victor v. Trnkoczy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (28) 15-1

Mit nur **50 kr.**

als Preis eines **Original-Loses** sind zu gewinnen

1000

Dukaten effektiv in Gold.

3000 Treffer

Die Ziehung erfolgt unter Kontrolle des Magistrats am 5. März 1878. Bei auswärtigen Aufträgen wird frankierte Einzahlung des Betrages und Beischluß von 30 kr. für Franco-Zusendung der Lose und f. Z. der Ziehungsliste erucht.

Wechselstube der UNION-BANK, Wien, Graben 13.

Diese, vom Magistrate der Stadt Wien zum Besten des Armenfondes veranstaltete Lotterie enthält Treffer von

1000, 200, 100 Dukaten 100, 100 Gulden 200, 100, 100, 100 in Gold, 100, 100 in Silber

3 Wiener Kommunal-Lose, deren

Haupttreffer 200,000 fl.

beträgt, und viele andere Kunst- und Werthgegenstände in Gold und Silber, zusammen im Werthe **60,000 fl.**